Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 238. Freitag, den 12. October. 1883.

Mukhtar Pascha's Mission

Von dem als außerordentlicher Gesandter der Pforte in Berlin weilenden türkischen General Mukhtar Pascha wurde einem Berliner Correspondenten erzählt, daß Mukhtar nach seiner Rückkehr von Friedrichsruh, wo er den deutschen Kanzler besucht hatte, geäußert habe, Fürst Bismarck sei doch der beste Freund der Pforte. In Berlin hat der türkische Marschall wiederholt mit dem Unterstaatssecretär Dr. Busch conferirt. Daß es sich dabei um Fragen von Wichtigkeit gehandelt, geht schon aus dem äußerlichen Umstande hervor, daß Mukhtar die bereits auf Sonnabend festgesetzte Abreise zu verschieben sich veranlaßt sah. Sein Ausflug nach Magdeburg gilt, wie aus Berlin geschrieben wird, der Bestellung neuer Geschützprojectile in der Grusonschen Fabrik, und nicht, wie irrthümlich angenommen worden ist, dem Baue von Panzerschiffen, für welche Gruson die Panzerplatten zu liefern hätte.

Die freundliche Aufnahme, welche Mukhtar Pascha beim Fürsten Reichskanzler gefunden hat, bringt erklärlicherweise die Diplomatie der mit Deutschland nicht befreundeten Mächte zu allerlei ernsten Combinationen.

Die russischen Blätter bemühen sich, die Sache so darzustellen als ob Mukhtar Pascha mit seiner Mission in Deutschland und Oesterreich durchgefallen sei, welche Staaten ein Bündniß mit der Türkei schon aus dem Grunde ablehnen müßten, weil deren innere Verhältnisse so zerrüttet seien, daß der Werth eines solchen Bündnisses ein völlig illusorischer sein würde.

„Vor Allem wäre es von Wichtigkeit, zu erfahren“, meint die „Nowoje Wremja“, „welche Vorschläge Mukhtar Pascha in Friedrichsruh gemacht hat. In dieser Hinsicht lassen sich bis jetzt nur Vermuthungen anstellen. Die türkische Regierung verlangt wohl jedenfalls Garantien für ihren gegenwärtigen Besitzstand in Europa und Asien. Es dürfte der Pforte wohl kaum eingefallen sein, an die Wiedererlangung ihrer verlorenen Gebiete zu denken, die in administrativer Beziehung für sie früher doch nur eine Last waren. Mit den Territorial-Besitzungen verlor jedoch die Pforte auch verschiedene Einkünfte, und dieser Verlust ist für sie bei dem fortwährenden Geldmangel ein überaus empfindlicher. Wahrscheinlich hat Mukhtar Pascha in der einen oder anderen Form Deutschland um eine Geldunterstützung ersucht. Welcher Art die Vorschläge der Türkei auch gewesen sein mögen, Deutschland mußte mit einer Abweisung antworten; das geschah nicht allein wegen der Unausführbarkeit derselben oder weil die türkische Armee zu einem Angriffskriege nicht zu verwerthen ist, sondern der eigentliche Grund der Abweisung ist ein ganz anderer und tiefer liegender. Deutschland unterstützt die Eroberungspolitik Oesterreich-Ungarns im Orient; wenn es zu einem Kriege kommt, so wird die Türkei in erster Linie die Unkosten zu tragen haben. Die Occupation Bosniens und der Herzegowina, die in demselben Augenblick erfolgte, als der Berliner Congreß tagte, um angeblich die Türkei schadlos zu halten, sollte wohl geeignet sein, den Türken über die wahren Absichten Europas die Augen zu öffnen. Nach Bosnien und der Herzegowina mußte die Türkei ohne Kampf Cypern, Tunis und Aegypten abtreten. Gegenwärtig handelt es sich um Albanien und Macedonien mit dem Hafen von Salonichi. In Oesterreich spricht man allgemein davon, daß die Erwerbung der beiden letzteren nur mehr eine Zeitfrage sei. Der englische Botschafter Lord Dufferin ist in Constantinopel eingetroffen, um Unterhandlungen wegen der Abtretung Syriens und Mesopotamiens einzuleiten. Dieselben europäischen Mächte, an welche sich gegenwärtig die Türkei mit dem Antrage, ein Bündnüß abzuschließen, wendet, forderten Rußland vor nicht langer Zeit auf, Armenien zu nehmen. Die Londoner ministeriellen Blätter haben im verflossenen Frühjahr Armenien Rußland förmlich angeboten und dieses Anerbieten hat man auch in Berlin und Wien wiederholt.“

„Nach diesen vielen Enttäuschungen, welche die Türkei bezüglich ihrer westlichen Freunde erfahren, fährt die „Nowoje Wremja“ fort, sollte die Türkei endlich zur Besinnung gelangen und zur Erkenntniß kommen, daß es für sie vortheilhafter ist, sich den Balkanfürstenthümern und Rußland zu nähern, das wohl zuweilen rauh aufgetreten ist, aber stets ehrlich und offen gehandelt hat. Wir fordern von der Türkei keine Hilfstruppen, sondern können im Gegentheil ihr bei der Vertheidigung ihres Besitzstandes Beistand leisten. Selbst wenn das mitteleuropäische Bündniß keine Angriffszwecke verfolgen würde, so wirkt doch die Concentrirung aller Kräfte in Mitteleuropa auf den Gang der politischen Angelegenheiten zum Nachtheile der einen oder anderen Macht, die an dem Bündnisse nicht Theil nimmt. Die Wirkung ist bereits in den bekannten Ereignissen auf der Balkanhalbinsel hervorgetreten, weshalb die Vermuthung nicht ausgeschlossen ist, daß die türkische Regierung vielleicht schon im nächsten Frühling die österreichischen Gäste am Aegäischen Meere zu erwarten hat. Rußland allein bedarf keiner Gebietserweiterung auf Kosten der Türkei; wir wünschen nur eine freie Straße aus dem Schwarzen in das Mittelländische Meer.“

Aus diesen Aeußerungen der „Nowoje Wremja“ gehen nicht allein ganz deutlich die Absichten und Pläne Rußlands hervor, sondern es wird auch Manches erklärlich, was sich bezüglich einer Annäherung Rußlands an die Türkei in letzter Zeit noch in ein Halbdunkel hüllte. Ueberdies kann man auch aus den hier angeführten Betrachtungen des russischen Blattes die Ueberzeugung schöpfen, daß man in Petersburg den jüngst zu Ungunsten Rußlands erfolgten Umschwung auf der Balkanhalbinsel, zumal in Bulgarien, durchaus nicht unterschätzt. Auch das Geständniß, daß das mitteleuropäische Bündniß, mindestens vorläufig, den Plänen Rußlands Stillstand gebietet, ist aus den Aeußerungen des russischen Blattes leicht herauszulesen. Die Wirkungen der Isolirungs-Politik des Fürsten Reichskanzlers sind in diesen und ähnlichen Auslassungen deutlich zwischen den Zeilen erkennbar, und es wird dem russischen unverhohlenen Kriegsgeschrei gegenüber mit hoher Genugthuung erfüllen, daß die mitteleuropäische Allianz sich die Erhaltung des Friedens zur Aufgabe gemacht hat und diese Aufgabe zu erfüllen wissen wird.

Tagesschau.

Thorn, den 11. October 1883.

Die **Rückkehr des Kaisers nach Berlin** wird bereits am 20. d. M. erfolgen und wird sich dann der Kaiser, einer Einladung des Grafen Otto zu Stollberg-Wernigerode zur Jagd folgend, am 25. nach Wernigerode begeben.

Nach **Behauptung eines Wiener Blattes** soll es Fürst Bismarck gewesen sein, der die geplante Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland verhindert habe, weil er jede Zweideutigkeit bezüglich des deutsch-russischen Verhältnisses habe vermeiden wollen. Das ist jedoch nach der „B. B. Z.“ eine durchaus willkürliche und durch Thatsachen nicht begründete Combination. Fürst Bismarck ist nicht nur viel zu klug, sondern seinem Monarchen persönlich viel zu ergeben, um einen Herzenswunsch des Kaisers zu durchkreuzen, ohne daß dazu eine zwingende politische Nothwendigkeit vorläge. Es ist ihm gewiß lieber, daß die geplante Zusammenkunft unterbleibt, aber einen besonderen hohen Werth darauf zu legen, hatte er sicher keine Veranlassung. Die officiellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sind gegenwärtig vollkommen freundliche und lassen nichts zu wünschen übrig. Trotzdem weiß alle Welt, daß das deutsch-russische Verhältniß gegenwärtig außerordentlich weit von jener Intimität und Herzlichkeit entfernt ist, die dasselbe vor dem letzten russisch-türkischen Kriege hatte. Es hätte sich nicht im Geringsten durch eine Entrevue der beiden Kaiser geändert und die europäische Diplomatie hätte daraus schwerlich falsche Schlüsse gezogen. Thatsächlich ist dann auch für das Unterbleiben der geplanten Zweikaiserzusammenkunft lediglich der Einspruch der Leibärzte des deutschen Kaisers maßgebend gewesen. Der greise Monarch bedarf nach den vielfachen Strapazen der jüngsten Zeit, denen er sich mit erstaunlicher Rüstigkeit unterzogen hat, dringend der Ruhe und Erholung. Dieser rein persönliche Grund war allein ausschlaggebend, die Politik hat den Plan in keiner Weise zum Scheitern gebracht.

Die **Bundesrathsausschüsse** für Handel und Verkehr und Justizwesen beschäftigen sich jetzt mit der Aufstellung der Normalstatuten zur Ausführung des Krankenkassen-Gesetzes. Der bairische Ministerialrath Hermann wird dem Bundesrathe darüber berichten.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ erklären, es könne „nicht zweifelhaft sein, daß die Regierung den Antrag auf **Verlängerung des Socialistengesetzes** in der nächsten Reichstagssession stellen wird.“.

Wie man der „Nat. Ztg.“ schreibt, ist allem Anschein nach die Ausführung der früher im Reichstag seitens des Bundesraths abgegebenen Erklärung, daß ein **Auswanderungs-Gesetz** vorgelegt werden sollte, vertagt, denn die thatsächlich in Angriff genommenen Arbeiten seien vorläufig abgebrochen worden. Bekanntlich ist von einflußreicher Seite die Ansicht ausgesprochen worden, man dürfe nicht durch Sorge für das Wohl der Auswanderer die Auswanderung erleichtern.

Am Ziel.

20.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gefangene wurden gemacht, Todte bedecken den Abhang, — Verwundete liegen schaarenweise umher, ächzend und schreiend, übertönt von dem Donner der Geschütze und dem Knattern der Gewehre.

Bis zur einbrechenden Dunkelheit wüthet der Kampf. — Tausende von Todten. — Tausende von Verwundeten bedecken das Feld der Ehre und immer wieder stürmen unsere Braven in zäher Hartnäckigkeit mit rastloser Ausdauer auf allen Seiten der Gefechtslinie vorwärts.

Eine oder die andere besonders tapfere Kompagnie muß wohl das bereits eroberte Stück französischer Erde unter großen Verlusten wieder räumen, aber das Vertrauen in die eroberte Kraft giebt neuen Muth. Noch ein letzter Vorstoß mit gefälltem Bajonett und tambour batant, und die wildeste Flucht des Feindes krönt den nach heißem Kampfe errungenen Sieg! So kühn auch das Unternehmen erschien, den Stier bei den Hörnern zu fassen, diese unüberwindlich geglaubte Position anzugreifen, so war doch das Gelingen des Werkes mehr als ein Sieg, — es war eine Heldenthat! der Feind war depremirt.

Der Abend bricht herein. Ferner und ferner verhallt das dumpfe Dröhnen der Geschütze, übertönt von einem Klange, erbebend schön, — einem Rufe, in den ein jedes Herz mit Jubel, mit Begeisterung einstimmt, — dem Rufe: der Sieg ist unser, — Gott sei die Ehre! — Doch die vom Kampfe ermatteten Krieger, sie suchen die ersehnte Ruhe nicht. Rastlos, wie sie bis jetzt vereint in begeistertem Wettkampfe dem Feind die Brust entgegengestellt, so einen sie sich nun in brüderlicher Liebe denen beizustehen, die das Schicksal aus ihrer Mitte gerissen, die zu Tausenden hülflos verstümmelt umherliegen.

Mitleidsvoll hüllt die Nacht die Stätte des Jammers, des Entsetzens ein.

Giebt es keine Gerechtigkeit Gottes, — kein Erbarmen angesichts dieses großen Elends? All diese Hoffnungen zu Grabe getragen, all diese Leben zerstört, all diese Herzen, die noch vor wenigen Stunden so heiß für König und Vaterland geschlagen, — dahin. Viele sind unter den schrecklichsten Schmerzen, andere mit einem Lächeln auf den Lippen geschieden.

Doch die Todten sind es nicht, die uns die blutigsten Thränen entlocken; sie ruhen in Gott, sie schlafen sanft. Es sind die Verwundeten, die ächzend und stöhnend in der kühlen Nacht liegen und ihren Gott um Erlösung bitten.

Bebend, — die Zähne aufeinandergepreßt, das geweihte Amulet zwischen den gefalteten Händen, den fernen Lieben gedenkend, — liegen sie fern von der Heimath. „Ein Arzt, — Ein Arzt!“ —

Sie richten sich auf, schauen sich um, überall — Todt; sie entsetzen sich vor diesem Elend, schließen die Augen — und sterben. „Wasser, Wasser“, erschallt es an unser Ohr, — „um Gottes Barmherzigkeit willen — nur einen Tropfen“ — dann wieder Stille.

Gleich Geisterhauch zieht das verhallende Echo der fernen Geschütze über die Höhen hin, ach für viele der letzte Ton, den sie sterbend vernehmen.

Am Saume des Waldes, der sich nach der Höhe des Spicherer Berges hinaufzieht, muß das Gefecht besonders heiß und blutig gewesen sein. Berge von Todten und Verwundeten bedeckten dort die Lisière. — Noch scheint keine Hülfe, keine rettende Hand bis hierhin vorgedrungen zu sein, und der jetzt am Waldsaume dahinsprengende Offizier muß wohl eine wichtige Botschaft zu überbringen haben, — er blickt nicht rechts, noch links, und reitet zwischen Todten und Verwundeten hindurch, in raschem Trabe vorwärts. — Plötzlich bäumt sein Pferd und weicht nicht von der Stelle. — Alles Anspornen hilft nicht. — Langen muß absteigen, das Thier am Zügel fassen, um es zum Vorwärtsgehen zu bewegen. Beim Herabgleiten berührt sein Fuß den Körper eines am Boden Liegenden. Der Mond, der eben hinter dunklen Wolken hervortritt, beleuchtet ein erschütterndes Bild. Unweit von seinem sterbenden Pferde, die Hände krampfhaft auf eine klaffende Brustwunde gedrückt, die Augen geschlossen, liegt ein Offizier. Langen erkennt ihn nur zu wohl — — es ist Tellhof. Behutsam tritt er näher. Es ist ein kalter prüfender Blick, mit dem er sich zu dem Unglücklichen niederbeugt. Dieser Blick scheint die schwachen Athemzüge, die die wunde Brust heben und senken, gleichsam zu berechnen. Wohl ist noch Hülfe möglich, wenn sie bald kommt. Langen weiß es; — aber lang genährter, tödlich verzehrender Haß übertäubt die leise Mahnung des Gewissens; er wendet sich ab, schwingt sich in den Sattel und eine Secunde später sind Roß und Reiter im Dunkel der Nacht verschwunden.

Denn in thatlosem Abwarten dahinlebenden Bewohnern T . . s eröffnete sich mit einem Male durch die Hülflosigkeit der ankommenden Kranken ein reiches Feld der Thätigkeit. Alles drängte nach dem Bahnhofe; die Einen, um hülfreiche Hand zu bieten, die Anderen, um zu sehen und zu hören, ob nicht Angehörige betroffen seien. In mitleidvollem Staunen umringte die Menge Bahren und Krankenwagen, die in rastlosem Kommen und Wandern die Unglücklichen nach den Lazarethen beförderten. Nach Kräften suchte sich jeder nützlich zu machen, aber trotz der aus vollem Herzen strömenden Opferwilligkeit, die sonst dem Bewußtsein des Wohlthuns eine stille Freudigkeit verleiht, lag eine gepreßte Stimmung auf den Seelen.

Hertha hatte, nachdem sie ihre Zöglinge unter dem Schutze der Hausmutter nach einem ihr gehörenden Gute auf neutralem Gebiete gesandt, in rastloser Thätigkeit die Räume des Waisenhauses zum Lazarethe eingerichtet.

Wohl konnte sich nicht leicht ein Gebäude finden, welches in jeder Hinsicht dem Bedürfnisse eines solchen Zweckes vollkommener entsprochen hätte. Darum hatten die Aerzte Hertha den Wunsch ausgesprochen, schwer Verwundete dort unterzubringen, worauf sie um so bereitwilliger einging, als man hiermit einem still gehegten Wunsche ihrerseits entgegenkam.

Mit jener umsichtigen Ruhe und würdigen Haltung, mit jener für den Kranken so wohlthuenden geräuschlosen Wirksamkeit stand nun Hertha am Schmerzenslager den Aerzten bei. Ihr sorgendes Auge, mehr aber noch ihr mitleidvolles Herz, errieth selbst unausgesprochene Wünsche, und mit selbstloser Hingabe entzog sie sich dem Danke Derer, die schon nach kurzen Stunden in ihr die Wohlthäterin verehrten.

Weniger ein Spiel des Zufalls, als eine wunderbare Ver-

Bezüglich einer **angeblichen Anordnung des Chefs der Admiralität** wird jetzt aus Kiel die Meldung, daß der Chef der Admiralität in Zukunft englischen Werften wieder eine größere Zahl von Aufträgen zuwenden wolle, als aus schutzzöllnerischen Kreisen in die Oeffentlichkeit lancirt bezeichnet und als eine Meldung, die in dieser Form sicher der Begründung entbehre und wohl nur die Bedeutung eines überflüssigen Warnungsrufes habe. Weiter wird dann Folgendes ausgeführt: „Die kaiserlichen Werften sind vollkommen im Stande, nicht nur unsere Schlachtschiffe zu repariren und nöthigenfalls zu verstärken, sondern sie haben den Beweis geliefert, daß sie sehr starke Panzerschiffe herstellen können, die wahrscheinlich eine größere Widerstandskraft besitzen, als die entsprechenden auf englischen Privatwerften gebauten Schiffe. Es würde einfach rationell sein, wenn die Admiralität ihre Schiffe dort bestellte, wo sie dieselben am besten erhalten kann. Wir glauben, daß sie es für Panzerschiffe und Kreuzer am besten in Deutschland kann. Was die Torpedoboote betrifft, die wohl im nächsten Etat eine große Rolle spielen werden, so glauben wir, daß es jedenfalls zweckmäßig sein dürfte, wenn unsere Marine sich selbst über den Werth der besten englischen, amerikanischen und schwedischen Boote ein Urtheil bilden wollte. Das Bestreben, ein deutsches Normalboot herzustellen, welches alle schwierigen Bedingungen erfüllt, bleibt ja höchst anerkennenswerth und verdient jede Ermunterung; aber gut wäre es, wenn wir die Vorzüge der fremden Torpedoboote in practischen Versuchen selbst studirt hätten. Wenn also der Chef der Admiralität wirklich in England einige Boote bestellen sollte, so werde das ein erfreulicher Beweis sein, daß Herr von Caprivi entschlossen ist, das freie Spiel der internationalen Kräfte auf dem Gebiete einer Specialität des Schiffbaues auch zu Gunsten der deutschen Marine zu benutzen. Der Admiralitäts-Chef erstrebt eine möglichst schnell auszuführende Mobilisirung der Flotte. Es sind neue Bestimmungen getroffen, wonach keine Flotte der Welt so schnell mobil gemacht werden können soll, wie die deutsche. Alle Vorkehrungen für jedes einzelne Schiff sind auf das Genaueste getroffen, und selbst einem etwaigen Mangel an Mannschaften ist durch Gewinnung verfügbarer seemännischer Kräfte im Voraus begegnet.“

Der in Metz verhaftete Thierarzt **Antoine** hat keineswegs wie von bestunterrichteter Seite verlautet, gegen Cautionsstellung seine Haftentlassung beantragt, sondern lediglich Beschwerde über seine Verhaftung geführt, welche letztere jetzt den ersten Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigt. Man ist nicht wenig auf die Entscheidnng des letzteren darüber gespannt ob die Anklage gegen Antoine wirklich erhoben werden soll.

---

* Im **französischen Cabinet** hat sich für das durch Thibaudin's Rücktritt frei gewordene Kriegsportefeuille endlich wieder ein neuer Inhaber gefunden. Noch gestern schwankten die Nachrichten und bald wurden die Chancen des Generals Lewal, bald die von Campenon und Saussier als die günstigeren bezeichnet. Ferry's Verhandlungen mit dem General Lewal zerschlugen sich wohl zumeist deshalb, weil der letztere unter andern weitgehenden Forderungen namentlich auch die Aufhebung der momentan befolgten Colonialpolitik verlangte. In dem Cabinet Ferry, welches ja gerade in letzter Zeit diese Politik in Madagaskar, in Tongking, am Congo eifrig betrieb, hatte er somit keinen Platz, ebensowenig wie Thibaudin selbst, der in diesem Punkte mit dem Premierminister stets im Widerstreit war. Der General Saussier hat seine Ablehnung gleichfalls aufrecht erhalten und darauf meldete ein Telegramm aus Paris vom 9. October, daß General Campenon zum Kriegsminister ernannt sei, eine Meldung, die durch ein weiteres Telegramm vom Nachmittage desselben Tages bestätigt wurde. Ueber Bedingungen, die Campenon an seinen Eintritt knüpfte, ist noch nichts verlautbart. Der neue Kriegsminister gehörte in derselben Eigenschaft dem großen Ministerium Gambetta's an und trat nach dem Sturz desselben am 31. Januar 1882 in Disponibilität. Auch damals, als Gambetta nach einem Kriegsminister suchte, erschien General Campenon erst in letzter Reihe auf der Bildfläche, wie jetzt. Campenon gilt für einen der tüchtigsten Generale Frankreichs; 1851 protestirte er als junger Generalstabscapitän gegen den Staatsstreich, büßte dafür mit Entlassung und Verbannung nach Afrika, brachte darauf einige Jahre in Tunis zu, wo er dem Bey in der Organisation des Heeres wesentliche Dienste leistete. Beim Ausbruch des Krimkrieges wurde er begnadigt, trat wieder in die Armee ein und avancirte nur langsam bis zum Oberstlieutenant, in welcher Charge er sich bei Ausbruch des Krieges von 1870 befand. Nach dem Friedensschluß wurde Oberst Campenon Generalstabschef bei dem Armeecorps des Generals Clinchaut in Lille, erhielt 1875 eine Brigade und wurde 1878 Divisionsgeneral.

Depeschen des französischen Commissars **Harmand** an das Marine-Ministerium bestätigen den Abschluß eines Vertrages mit den schwarzen Flaggen. Letztere räumen Sontay, das bereits von den Franzosen besetzt sein soll, entziehen den Chinesen in Bacningh, gegen welche Oberst Badens operirt, ihre Mitwirkung und gehen nach Honghoa zurück, welches ihnen überlassen bleibt. Die Grenzzone zwischen China und Tonkin ist dadurch thatsächlich gebildet und wird anerkannter Besitz der schwarzen Flaggen.

Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam meldet, haben der **König und die Königin von Belgien** die Einladung des holländischen Königspaares zu einem Besuche in Schloß Loo angenommen. Ankunft der belgischen Herrschaft wird nach dem 15 Otober stattfinden.

In **Aegypten** soll bei dem bevorstehenden Courban-Bairam-Feste ein Decret des Khedive erscheinen, in welchem für alle während des ägyptischen Aufstandes begangenen Verbrechen, mit Ausnahme von Diebstahl und Mord, Amnestie ertheilt werde. Ein zweites Decret wird die besonderen richterlichen Commissionen zu Alexandrien und Cairo und die Kriegsgerichte auflösen. Die in die Amnestie nicht einbegriffenen Verbrechen werden vor die ordentlichen Gerichte verwiesen werden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen,** 11. October. Auch in unserer Provinz regt es sich, in Sachen der Arbeiter-Colonien, der Natural-Verpflegungsstationen und der Vagabondage durchgreifende Maßnahmen vorzubereiten und in Ausführung zu bringen. Zur Zeit leiht Herr Pastor Droß-Berlin dieser Sache seine Unterstützung — heute in Thorn durch einen Vortrag. Von Interesse bleibt aber auch das, was in den Nachbar-Provinzen in dieser Sache geschieht. Auf einer Versammlung in Posen, an der die Notabeln des Ritterstandes, der höhern Verwaltung und die Vertreter der beiden größten Städte der Provinz Theil genommen, referirte der Obornikor Landrath v. Nathusius über die Anstalten in Westfalen, in der Lüneburger Haide und in der Mark Brandenburg und sprach seine Ansicht dahin aus, daß in Posen mit dem Ankauf eines Domänen-Vorwerkes und mit der Cultivirung von Moorboden nach der Rimpa'schen Methode begonnen werden könne, wenn zu den bereit stehenden 10 000 Mark noch vorläufig 20 000 Mark durch Vereinsthättgkeit aufgebracht werden könnten. Sei es nicht möglich, eine Arbeiter-Colonie sofort ins Leben zu rufen, so bescheide er sich mit einem Verein, der vorerst die Abschaffung der Vagabondage und demnächst die weitern Zwecke zu erzielen sich ernstlich bestreben wolle. Der Ausgang der Berathung entsprach dem letztern Wunsche. — Der über diese Versammlung referirende Correspondent der „Danz. Ztg.“ giebt weiter folgende Mittheilungen: Ob die Arbeiter-Colonien überhaupt lebensfähig sind, davon muß erst der Beweis geliefert werden. Wilhelmsdorf in Westfalen steht unter der Leitung des Mannes, der die Idee zuerst ins Auge gefaßt und energisch durchgeführt hat. Was eine solche Energie an einem Orte vermag, das kann an einem andern zweiten und dritten Orte, wo eine solche persönliche Initiative fehlt, möglicher Weise mißlingen. In Bezug auf diesen Punkt dürfte es also in der That rathsam sein, nicht zu rasch vorzugehen und erst die Erfahrungen entgegenzunehmen, welche Wilhelmsdorf in Westfalen, Küsdorf in der Lüneburger Haide und Wilhelms-Wille in Brandenburg liefern werden. Anders steht es mit den Natural-Verpflegungsstationen. Wenn dieselben auch den Arbeiter-Colonien unmittelbar anzuschließen sind, so ist es doch immer möglich, sie an einzelnen Orten zur Verhütung der Vagabondage einzurichten; es wird sich dann zeigen, daß es um jeden Preis vermieden werden muß, Herumstreichern baares Geld darzureichen, das meist sofort vertrunken oder sonst vergeudet wird. Wer nicht arbeiten kann, dem gebührt die Ortsarmenpflege ohne Bitte; wer in augenblicklicher Nothlage, dem mag Natural-Verpflegung und Arbeitszuweisung ertheilt werden; wer endlich sich blos herumtreiben will, dem mag man mit Härte und Strenge begegnen, also mit Natural-Verpflegung und schwerer Arbeit. Diese Ansicht vertrat vor allen anderen der Director des Provinzial-Arbeitshauses, der einem Versuche einer Arbeiter Colonie nicht entgegen sein will, aber doch die Meinung ausspricht, daß in unserer Provinz noch viel dergleichen Aufgaben zu leisten seien. Auch der Landarmen-Director, Ober-Regierungsrath v. Bergenroth warnt vor übereilten Beschlüssen und wiederholte die an den Ober-Präsidenten erlassene Mittheilung, daß der Landarmen-Verband keine Zuschüsse zu einer Arbeiter-Colonie gewähren könne.

* Dieser Tage hat sich zu Danzig auf Anregung des Herrn Divisionspfarrers Köhler ein „Evangelischer Verein“ für Westpreußen constituirt. Der Vorstand hat einen Aufruf an die evangelische Bevölkerung erlassen, in welchem zum Beitritt aufgefordert wird. Es soll ein evageltsches Vereinshaus mit einem großen, allen christlich-sittlichen Zwecken geöffneten Saale und einem christlich verwalteten Gasthause, wie Berlin bereits drei solcher Vereinshäuser hat, in Danzig erbaut werden.

— **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder,** 9. Octbr. Die königliche Regierung zu Marienwerder hat neuerdings einen die Verbesserung des Schulwesens betreffenden Erlaß an die Kreisschulinspectoren gerichtet. In demselben heißt es: Die Nachtheile einerseits, welche in zahlreichen Schulklassen des Bezirks durch eine übermäßige Zahl von Kindern für die Ergebnisse des Unterrichts erwachsen, und die Verzögerungen andererseits, welche bei Erweiterungsbauten theils durch die Vorbereitung und Ausführung des Baues an sich, theils gegenüber weigernder Unterhaltungspflichtiger durch das Verwaltungs-Streitverfahren, theils gegenüber leistungsunfähiger Pflichtigen durch das Verfahren, betreffend die Bewilligung Allerhöchster Gnadengeschenke entstehen, legen der Schulaufsichtsbehörde die Pflicht auf, für jeden Mißstand unbeschadet der definitiven Abhülfe durch Erweiterungsbau auf einstweilige Abhülfe, sei es durch Miethe, sei es auf anderm Wege, noch mehr als bisher Bedacht zu nehmen. Diese einstweiligen Maßnahmen werden seit Kurzem durch den Umstand erleichtert, daß eine über den Bedarf hinausgehende Zahl geprüfter Schulamtscandidaten katholischen Bekenntnisses vorhanden ist und heranwächst, also gerade von Lehrern für die polnisch redenden Kinder, hinsichts welcher die Ueberfüllung der Schulklassen, vorzugsweise zu Mißständen führt. Die rechtzeitige Verwendung dieser Lehrkräfte erscheint auch anderweit im Schulinteresse geboten. („Danz. Ztg.“)

— **Konitz,** 9. Octbr. Herr Oberpräsident v. Ernsthausen besuchte heute unsere Stadt. — Der hiesige Magistrat hat sich schon öfter mit dem Entwurf eines Reglements betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten der Provinzial- und Communalverwaltungen beschäftigt; die dieserhalb angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die hiesigen Communalbeamten bereit sind, dieser Provinzial Wittwen- und Waisenkasse beizutreten und in Folge dessen ist auch der Magistrat bereit, denselben sich anzuschließen, wenn die Stadtverordneten die Mittel hierzu, welche in Höhe von 3 pCt. des Gesammtbetrages von Gehältern der städtischen Beamten bestehen, bewilligen.

— **Marienburg,** 9. Octbr. Zu der heute hier abgehaltenen 22. Versammlung des botanischen Vereins für Ost- und Westpreußen hatten sich 20 bis 40 Botaniker eingefunden, die durch Herrn Professor Caspary-Königsberg um 8½ Uhr Morgens begrüßt wurden, worauf zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten geschritten wurde. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Memel bestimmt, in den Vorstand wurden die Herren Professor Caspary als 1. Vorsitzender, Professor Prätorius zum 2. und Conrector Seydler als Schriftführer erwählt. Ferner wurde der Kreis Memel zur Untersuchung für das nächste Jahr vorgeschlagen, sowie auch das Gebiet von Leba und Ferse. Der Vorsitzende wird die Seeen im Kreise Karthaus und Behrendt untersuchen. Es gelangten nun seltene Pflanzen zum Austausch nachdem vorher die Herren stud Preiß über die Untersuchungen im Kreise Thorn und Kulm und stud. Lemcke über die im Kreise Osterode berichtet hatten.

— **Marienburg,** 9. Octbr. Vorgestern wurde hierselbst in der Herrn C. gehörenden Herberge ein Fleischergeselle, Namens Gottlieb Berger verhaftet. Derselbe war mit einem gefälschten Stempel der Polizeiverwaltung versehen, mittels dessen er zureisenden Handwerksburschen ꝛc. ihre unvollständigen Legitimationspapiere durch Stemperabdruck beglaubigte oder ihnen auch ganz neue derartige Ausweisscheine gegen baare Vergütigung ausstellte.

* **Elbing,** 10. Octbr. In einer gestern Abend zu Berlin abgehaltenen General-Versammlung der Wöhlert'schen Maschinenbau-Actiengesellschaft wurde der Vorstand ermächtigt, die Elbinger Waggonfabrik nebst zubehör im Ganzen oder Einzelnen freihändig zu verkaufen. Der Verkauf dieser Fabrik an die endlich gefundenen, ernstlichen Käufer, J. L. Eltzbacher u. Co. in Cöln, die eine Offerte von 650 000 Mark gemacht haben, ist also bestimmt, zu erwarten.

— **Bromberg,** 10. Octbr. Der „Verein deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten“ in Bromberg hatte behufs Erleichterung der Paßvisirungen für Schiffer und Flößer in Warschau am 1. Mai cr. eine Petition beim Ober Polizei-Amt in Warschau eingereicht. Durch Vermittelung des kaiserlich deutschen General-Consulats in Warschau ist dem Verein unterm 19. v. M. folgende Verfügung des Warschauer Ober-Polizeimeisters zugegangen, welche in deutscher Uebersetzung lautet: „Zur Erleichterung der Paßformalitäten für Schifffahrtstreibende und Schiffsarbeiter,

---

kettung des Verhängnisses möchte man es nennen, daß gerade Tellhof einer der ersten Verwundeten war, die in dem Waisenhause Unterkunft fanden. Margot selbst hatte, von der Zweckmäßigkeit der Einrichtung unterrichtet, keine Bemühung gescheut, eine Aufnahme für ihren Gatten dorten zu erwirken.

Zum ersten Male im Leben trat sie hier Hertha gegenüber.

Der leisen Abwehr Hertha's, zu der sie sich vom ersten Augenblick sympathisch hingezogen fühlte, suchte die junge Frau ihre flehenden Bitten entgegenzusetzen, ohne zu ahnen, daß sie selbst durch diesen Schritt den gefürchteten Schicksalsknoten fester, vielleicht unlösbar zusammenzog. Angstvoll blickte sie in die räthselhaften Augensterne Hertha's nach ihren zuckenden Lippen, von denen sich endlich als Resultat eines langen Kampfes die ersehnte Gewährung losrang.

In dem traulichen Gemache, welches auch nach Heinrich's Tode Hertha's Lieblingsaufenthalt geblieben, wurde der Kranke gebettet. Es waren Momente stummer Todesqual welche die beiden Frauen während der Konsultation der Aerzte durchlebten. Hie und da ward die herzbeklemmende Stille durch einen leisen Schmerzenston des Leidenden, oder die hastig ausgesprochenen Wünsche der Aerzte unterbrochen. Hertha zeigte sich unermüdlich im Beschaffen aller Erfordernisse; ihre kraftvolle Natur beherrschte, wenn auch nur anscheinend, jeden persönlichen Schmerz. Die Umsicht und Klarheit, mit der sie alle für den Kranken nöthigen Anordnungen traf, setzten ihre Umgebung in Staunen, während Margot, wie vom Schmerze zerrissen, völlig unfähig war, auch nur das Mindeste zur Linderung des Leidenden beizutragen.

Die Hitze des Tages hatte sich gegen Abend durch einen kurzen, aber in dichten Tropfen fallenden Regen gelöst, die Aerzte hatten sich, nachdem die nöthigen Verbände angelegt waren, zu einer Besprechung in eine der weiten Nischen, durch deren geöffnete Fensterflügel der würzige Duft erquickten Laubes einströmte, zurückgezogen. Trotz der schon vorgeschrittenen Dämmerung entgingen dem ängstlich forschenden Blick der beiden Frauen die besorgten Mienen nicht, von denen das flüsternde Gespräch der Männer begleitet war. Als diese gegangen, trat Todtenstille ein. Es war den Zurückbleibenden, als vernähmen sie nur den pochenden Herzschlag der eigenen Brust.

Mühsam gelang es Hertha, sich von der weinenden jungen Frau loszureißen, um ihrer Pflicht bei den übrigen zahlreich eingetroffenen Kranken gerecht zu werden Wie ein hülflos jammerndes Kind klammerte sich Margot an sie; es war, als fürchte sie ohne ihren Beistand dem Schmerz und der an sie herangetretenen, ihre Kräfte übersteigenden Aufgabe zu unterliegen und erst, nachdem sie Hertha das Versprechen, ihr während der Nacht hülfreich nahe zu sein, förmlich abgerungen hatte, ließ sie diese ziehen.

Als Hertha die Thüre des Krankenzimmers leise hinter sich geschlossen, blieb sie einen Augenblick wie betäubt und vom Schmerze überwältigt auf der Schwelle stehen. Sie drückte die Hand vor die Augen; es war, als gelangte das gewaltsam zurückgehaltene Empfinden erst jetzt zu seiner vollberechtigten Geltung

So stand sie einige Secunden, gleichsam losgelöst in ihrem Innern von dieser Erde.

Aus den nach dem Hofe hinliegenden Baulichkeiten, welche vorerst zur Unterbringung der Kranken bestimmt waren, drang verworrenes Getöse von Stimmen herüber. Alles rannte geschäftig durcheinander, um vor Nacht noch den angekommenen Unglücklichen die möglichste Linderung zu beschaffen.

An dem Ohre der in Sinnen Verlorenen ging dies alles spurlos vorüber; ebenso hörte sie nicht, wie über die Dielen des langen, schon halb im Dämmerlicht ruhenden Corridors rasch und leise die Baronin daherschlich.

Sie schien ängstlich bemüht, die Dastehende durch kein Geräusch aus ihren Träumen zu erwecken. Dicht an der Thürschwelle hielt sie ihren Schritt an und verschlang Hertha's Gestalt mit einem Blicke, der aus der düsteren Umschattung der Brauen gleichsam hervorzuwachsen schien. So stand sie einen Augenblick mit verhaltenem Athem. Ihr Gesicht war aschfahl und ein Zug schadenfroher Genugthuung lag um die festgeschlossenen Lippen.

„Nun, wie gesagt, — was fehlt Ihnen denn, Liebe?“ klang es plötzlich krächzend dicht an Hertha's Ohr, so daß diese erschreckt die Hände von den Augen wegzog und verwirrt dem forschenden Blicke begegnete, der den Moment erlauert hatte, um mit kecker Schonungslosigkeit den Schleier, der das Geheimniß ihrer Seele deckte, zu durchbrechen.

„Aber mein Gott, da müssen ja ganz absonderliche Ereignisse eingetreten sein, die Sie so ganz hinnehmen, Liebe“ — fuhr sie mit boshafter Kälte fort, die noch immer Fassungslose unverwandt anstarrend. „Wissen Sie, daß Ihr Auge Manches verräth! — Nun, wie gesagt, sie wissen, man kann auch in Gedanken sündigen.“ (Sie hüstelte dabei.) Ach, es ist schwer zu beklagen,“ fügte sie dann mit dem mildesten ihr zu Gebote stehenden Tonfalle der Stimme hinzu, „es ist zu beklagen, daß keine Mutter Ihnen zur Seite steht; — die würde — nun wie gesagt — — — und zu mir haben Sie leider nicht das nöthige Vertrauen.“

„Ich glaube,“ sagte Hertha, deren Antlitz sich unter den nicht mißzuverstehenden Anspielungen der Baronin bis zur Todtenbläße entfärbt hatte, „daß ein sehr richtiges Gefühl mich leitet, Ihnen mein Vertrauen zu entziehen, — denn nicht jeder scheint mir berufen, Einlaß in den geweihten Tempel eines Menschenherzens zu begehren. Und nun — geben Sie mir den Weg frei!“ fügte sie mit fester Betonung hinzu, indem sie auf die kleine Gestalt, welche den Versuch machte, ihr den Austritt aus der Thürnische zu wehren, gebieterisch herabblickte.

„Erst muß ich wissen, wen Sie da drinnen gebettet haben, Liebe,“ fuhr Frau von Uhden mit Beharrlichkeit fort. „Ich hörte zwar den Namen, aber, wie gesagt, mein Kopf wird alt! Mein Gott, an was erinnert doch der Name? Irre ich nicht, so knüpft sich eine dunkle Geschichte daran. Warten Sie, — jetzt dämmert es mir wieder, — wie hieß doch jener Officier, — der — der Mörder des Baron von Steineck?“

Ein leiser Aufschrei entfuhr Hertha's Lippen.

„Aber mein Gott, was haben Sie, Liebe, ich verstehe Sie nicht,“ rief die Baronin in erheuchelter Besorgniß die Wankende unterstützend.

(Fortsetzung folgt.)

welche auf der Weichsel in der Stadt Warschau anlangen, hat der Herr General-Gouverneur von Warschau in Bestätigung der vom Warschauer Ober-Polizeimeister und von der Direction des XI. Bezirks für öffentlichen Verkehr eingereichten Vorlagen durch Verfügung Folgendes angeordnet: 1. Die Beglaubigungen der Pässe von auf der Weichsel ankommenden und in Warschau nicht länger als einen Tag verweilenden Personen ist zu unterlassen; hinsichtlich derjenigen Personen, welche infolge ungünstigen Windes, Waarenausladung und anderer, nicht zu umgehender Veranlassungen längere Zeit auf dem Wasser zubringen müssen, hat man sich auf die einfache Durchsicht der Pässe, ohne daß eine Beglaubigung derselben stattzufinden braucht, zu beschränken, und nur solche Individuen, welche entweder keinen Paß besitzen oder verdächtig erscheinen, behufs weiteren gesetzlichen Verfahrens der Polizei zu überweisen. — 2. Die Durchsicht der Pässe auf von Galizien kommenden Flößen und Fahrzeugen ist am Hafen Soletz vorzunehmen, da die Ausladung dieser Sendungen vorzugsweise in der Nähe des gedachten Punktes erfolgt. Hierbei ist zur Vermeidung allzugroßer Anhäufung von Flößen und Fahrzeugen und daraus etwa entstehender Unglücksfälle die bestehende Vorschrift zu beobachten, daß die für die Stadt Warschau bestimmten Flöße am rechten Ufer beim Dorfe Sokoski anzuhalten haben und nur einzeln zum Zwecke der Ausladung an das linke Ufer hinübergetrieben werden dürfen. Die Durchsicht der Pässe auf den aus Preußen ankommenden Fahrzeugen hat stattzufinden, indem der Aufseher (Inspector) des Hafens Rybaki den letzteren entgegenfährt. Nach geschehener Durchsicht sind die Fahrzeuge, welche unbedingt in Warschau anzuhalten haben an das rechte Ufer beim Dorfe Sokoski zu geleiten; diejenigen, welche in Warschau auszuladen haben — was sehr selten geschieht — sind ähnlich wie die aus Galizien ankommenden, einzeln an das linke Ufer zuzulassen.

Locales.

Thorn, den 11. October 1883.

— Befestigungen in Thorn. In Berliner Blättern erscheint die Nachricht, es bestätige sich, daß die Festung Thorn zwei flachgehende Kanonenboote, wie solche bereits bei Straßburg und Coblenz stationirt sind, erhalten wird. Bei derselben Gelegenheit wird dann den Thornern noch eine Ueberraschung bereitet in folgender Meldung: „Man gedenkt, um Thorn an geeigneten Stellen zwischen den Forts Gruson'sche Panzerthürme zu placiren, welche durch Glüblichtlampen im Innern Erleuchtung erhalten sollen. Am 1. April nächsten Jahres tritt zu der Garnison Thorns noch ein Pionierbataillon." Wir haben's abzuwarten, ob alles so kommt.

— Kirchen=Angelegenheiten. Am gestrigen Abend fand eine Sitzung der altstädtischen evangelischen Gemeindevertretung statt. Anstelle des nach Berlin verzogenen Herrn Baumeister Martini wurde Herr Tischlermeister R. Hirschberger in den Gemeindekirchenrath gewählt. Ferner wurde der Uebelstand besprochen, daß der Orgelchor in der Kirche für größere musikalische Aufführungen nicht genügend Raum bietet und dies sich namentlich für die am Lutherfeste in Aussicht genommene liturgische Andacht herausgestellt hat. Es wurde eine Commission niedergesetzt, welche der Frage wegen Erweiterung des Orgelchors näher treten soll. Endlich kam der Antrag des Gemeindekirchenraths, die Cantor= und Organistenstelle zu combiniren, nochmals zur Berathung und Beschlußfassung. Die Gemeindevertretung lehnte denselben abermals mit 13 gegen 11 Stimmen ab.

— Coppernicus=Verein. Sitzung vom 8. Octbr. Die kgl. Commandantur hat dem Verein ein Gutachten des Magistrats inbetreff des Abbrechens des Katharinenthors zugeben lassen mit dem Ersuchen, auch seinerseits sich über die Sache äußern zu wollen, da ein Gutachten des verstorbenen Conservators der Kunstdenkmäler, Herrn v. Quast, dem Abbruch hinderlich sei. Der Verein beschließt, da speciell das jetzige Katharinenthor erst 1632 zu bauen begonnen — es hatte damals den Namen: das Viehthor — zu erklären, daß von künstlerischem Standpunkte aus gegen den Abbruch nichts zu erinnern sei, im übrigen aber sich dem Promemoria des Magistrats in allen Theilen anzuschließen, und beauftragt den Vorstand, in diesem Sinne der Königl. Commandantur zu antworten. Die hypothekarische Eintragung aber auf Kosten des Vereins an dem Wohnhause von Bogumil Goltz angebrachten Gedenktafel wird in Erinnerung gebracht und übernimmt ein Mitglied die Ausführung.

Im Schriftenaustausch sind folgende Stücke an den Verein gelangt; 1. Von der Académie Royale des Sciences de Bruxelles: Annuaire 1882 und 1883; Bulletin 1882,2; 1883,1. — darin ein interessantes autentisches Portrait Karls des Kühnen von Burgund — 2. Von der Accademia R. dei Lincei in Rom: Transunti Vol VII, fasc 13 u. 14. — 3. Von der Kaiserl. Leopoldinisch=Carolinischen Akademie: Leopoldina 1883, 9 u. 10. — 4. Von der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden: Sitzungsberichte und Abhandlungen 1883 Jan.—Juli. — 5. Von der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Chemnitz: Achter Bericht 1882. — Bei Vorlage derselben wird auf einen früheren Beschluß rekurriert, nach welchem die dem Vereine zugehenden Schriften der Königl. Gymnasial=Bibliothek und der Raths=Bibliothek zur Aufstellung zu übergeben sind.

Den Vortrag hielt Prof. Boethke über den kategorischen Imperativ Kants.

— Todesnachricht. Gestern früh starb in Schewen plötzlich der Rittergutsbesitzer Walter Böhm, ein tüchtiger und umsichtiger Landwirth, sowie hervorragendes Mitglied unseres Kreistages und Mitbegründer der Zuckerfabrik Neu=Schönsee.

— Aus den Personalien der Ostbahn. Für das am 1. November cr. in Function tretende Betriebsamt Allenstein sind mit dem 1 October cr. nach Allenstein versetzt worden: die Betriebs=Secretäre Müller II. und Ulrich von Thorn, der Kanzlist Kramm von Thorn. Versetzt ist der Eisenbahnsecretär Schüler von Bromberg nach Thorn, die Betriebs=Secretäre Küntzel von Bromberg nach Thorn, und Münzer von Tuchel nach Thorn, die Locomotivführer Schönfeld von Marienwerder nach Thorn, v. d. Warth von Graudenz und Knebel von Bromberg nach Thorn; der Bahnmeisterassistent Bielert von Graudenz nach Schönsee.

— Postalisches. Eine besonders den Buchhandelverkehr nahe angehende Entscheidung des Reichspostsamts verdient hervorgehoben zu werden. Eine Oberpostdirection hatte nämlich das Beifügen einer Briefmarke zu einer gegen ermäßigtes Porto zu versendenden Drucksache für unzulässig erklärt, was um so mehr verwundern mußte, als ja das Beilegen einer Rechnung im vorliegenden Falle gestattet ist. Auf erhobene Beschwerde hat das Reichspostamt diese Verfügung der Oberpostdirection aufgehoben und es somit für zulässig erklärt, daß auch das Beifügen einer Briefmarke das ermäßigte Porto einer Drucksachensendung nicht erhöht. Diese Briefmarken werden für den Fall beigefügt, daß der Empfänger die Sendung nicht behalten will. — Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, sind nunmehr auch Hawaii und die Britischen Colonien Baham=Inseln, Gambien, Guyana und Tabago beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten nach den bezeichneten Ländern beträgt 20 Pf,

— Erhebung der Gerichtskosten. Es ist nunmehr definitiv bestimmt worden, daß die Gerichtskosten vom 1. April 1885 ab wiederum bei den Gerichtskassen und nicht mehr bei den Steuer=Aemtern zu zahlen sind.

— Seltsame Affäre. Ob wirklich „schon Alles dagewesen" möchte man doch bezweifeln, wenn man erfährt, daß ein Bewohner der Bromberger Vorstadt den Wagen in welchem ihm die bestellten Kohlen geliefert worden sind, eine Woche später der Polizei als herrenloses Gut hat anzeigen müssen, weil der Wagen stehen blieb. Weder der Lieferant der Kohlen noch die Firma, deren Schild der Wagen trägt, waren zur Abfuhr des Wagens zu bewegen, weil er angeblich beiden nicht gehört.

— Schöffen=Gerichts=Sitzung vom 10. October. Es wurden in dieser Sitzung folgende Urtheile gefällt: Der Bäckergeselle Aug. Hinkelmann ist der Mißhandlung seines Brodherrn schuldig erkannt; Strafe: 3 Monate Gefängniß. — Ein Fuhrmann aus Mocker, der die Anbringung der Erkennungstafel an seinem Fuhrwerk unterlassen, hörte sich zur Strafe von 10 M. oder 2 Tage Haft verurtheilen. — Eine Beleidigung eines Amtsdieners haben ein Eigenthümer aus Schwarzbruch und dessen Frau mit je 5 M. zu büßen. — Der Arbeiter Wilh. Barnikow wurde wegen Landstreichens, Bettelns, Widerstand gegen einen Gensd'armen und Sachbeschädigung zu 6 Wochen Haft, 2 Monate Gefängniß und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Bestrafung mit 3 M. traf einen Accord=Unternehmer zu Hofleben wegen Annahme eines legitimationslosen Arbeiters. — Eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß traf den Arbeiter Adolph Sieck, weil er jemand mit Todtschlag bedroht und sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht. — Die Eigenthümerin Math. Koppke aus Rubinkowo wurde zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, wegen Unterschlagung von 10 M.; es ist dies die Frau, welcher einer Dame auf hiesigem Markte irrthümlich ein 10=Markstück statt eines Pfennigs gab, wovon die Bäuerin nachher nichts wissen wollte, obgleich sie das Goldstück sich hatte wechseln lassen.

— Der Polizeibericht liefert nur die Nachricht: 8 Arrestanten.

Aus Nah und Fern.

—* (Falsch getraut.) Eine junge Dame in Milwaukee hat den seltsamen Irrthum begangen, den unrechten Mann zu heirathen. Am Mittwoch traute der Standesbeamte das Paar, und am folgenden Montag kam die junge Frau um eine Scheidung ein aus dem Grunde, daß sie unwissentlich den Zwillingsbruder ihres Verlobten geheirathet hatte. Die beiden Zwillingsbrüder sehen sich nämlich so ähnlich, daß es schwer ist, einen Unterschied zwischen denselben zu machen. Das Gericht behielt sich seine Entscheidung über den Antrag der untröstlichen Frau vor.

— * (Kriegsgerichtliches Todesurtheil.) In Kiel soll kürzlich ein kriegsgerichtliches Urtheil in der Marine, das auf Todesstrafe lautete, gefällt worden sein. Ein Marine-Artillerist der Corvette „Elisabeth" erzählte vor zahlreichen Zeugen Folgendes, was wir aber um so mehr mit aller Reserve wiedergeben, als die Kieler Zeitungen bisher über den Fall vollständiges Stillschweigen beobachten: „Als sich die Corvette „Elisabeth" auf der Rückfahrt nach der Heimath auf der Höhe von Lissabon befand, habe während einer Geschützübung einer der Mannschaften den ihm einen Tadel ertheilenden Officier an der Kehle erfaßt; die übrige Mannschaft ergriff den Unsinnigen aber sofort und tractirte ihn mit einer gehörigen Tracht Hiebe. Nach der Rückkehr nach Kiel trat ein Kriegsgericht zusammen, dessen Urtheil, da die Meuterei auf hoher See begangen ward, auf Todesstrafe lautete; da der Kaiser und König von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machte, soll das Urtheil in diesen Tagen vollzogen werden."

— * Ein Rencontre mit einem Löwen fand am letzten Freitag in einer Menagerie in Liverpool statt. Ein Schweizer, Namens Bolomey, betrat den Käfig eines jungen asiatischen Löwen in der Absicht, denselben zu zähmen. Das Thier sprang auf ihn zu und packte ihn am Kopfe. Nur mit großer Schwierigkeit konnte er von zwei anderen Wärtern aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Mit fürchterlichen Wunden am Kopfe, an den Armen und der Hüfte bedeckt, wurde der Aermste in das nächstgelegene Krankenhaus getragen.

— * (Amerikanische Fixigkeit.) In Kalifornien geht Alles rasch. Kürzlich ward auf dem Wege nach San Juan Nevada der Postwagen um fünf Uhr Morgens um 3000 Doll. beraubt; um 7 Uhr ward eine Belohnung auf die Entdeckung der Thäter gesetzt; um 12 Uhr wurden dieselben ermittelt; um 2 Uhr Nachmittags war das ganze Geld wieder zur Stelle geschafft; um 5 Uhr wurden die Räuber erschossen und um 6 Uhr wurden sie begraben.

Letzte Post.

Berlin, 10. Octbr. Der Botschafter Baron Keudell ist, einer Einladung folgend, mit seiner jungen Gemahlin zunächst nach Friedrichsruh gereist und wird sich demnächst auf seinen Posten nach Rom zurückbegeben. — Staatsminister v. Bötticher hat sich heute mit dem Geheimen Regierungsrath Lohmann nach der Provinz Sachsen, zunächst nach Merseburg, begeben, zur Besichtigung einiger industrieller Anlagen. Er wird am Sonnabend zurückerwartet. — Die Nachricht, daß schon eine Aenderung des Reglements für die Vorbereitung und Prüfung für den höheren Justizdienst beabsichtigt sei, wird dementirt. — Der Vorschlag des Oberkirchenraths auf Festsetzung des allgemeinen deutschen Buß- und Bettages ist von Süddeutschland, namentlich von Baiern, abgelehnt. Es soll deshalb zunächst für ganz Preußen ein gemeinsamer Buß- und Bettag auf den 1. Novbr. festgestellt werden. — Die deutsche meteorologische Nordpolexpedition hat nach einem an Freiherrn v. Schleinitz gelangten Telegramm auf dem deutschen Schooner „Germania" den Pentlandfjord passirt. An Bord ist Alles wohl. Die schwierigste und gefahrvollste Strecke der Heimfahrt ist damit glücklich zurückgelegt.

Münster, 10. Octbr. Nach einer Meldung des „Westf. Merkur" legte Fürst Hatzfeldt aus Gesundheitsrücksichten das Landtagsmandat für Münster-Kösfeld nieder.

Wien, 10. Octbr. Der „N. fr. Pr." zufolge ist die Ratification der Pforte betreffs des Eisenbahnanschlusses in Wien eingetroffen. Der Austausch der Ratificationen erfolgt, sobald die serbische und bulgarische Urkunde angelangt.

Pest, 10. Octbr. Im Abgeordnetenhaus wurde der bekannte Beschlußantrag des Ministerpräsidenten Tisza in der kroatischen Frage mit 187 gegen 105 angenommen.

Paris, 10. Octbr. Die Ernennung des Generals Campenon zum Kriegsminister veranlaßt verstärkte Angriffe der Radicalen gegen das Cabinet Jules Ferry, weil der Kriegsminister zu den intimsten Freunden Gambettas gehört hat und während seines Ministeriums unter Gambetta den fähigen, aber der royalistischen Partei angehörigen General Miribel zum Generalstabschef der Armee gemacht hatte. Der neue Kriegsminister läßt übrigens bereits ankündigen, daß der gegenwärtige Generalstabschef Veuillemot, welchen Thibaudin gerade durch den radicalen General Millot, den Intimus Clemenceau's, ersetzen wollte, auf seinem Posten bleiben wird. Die „Liberté" will wissen, General Appert, ein Elsässer, der mehrere Jahre hindurch Chef der Gensdarmerie war, solle den erledigten französischen Botschafterposten in Petersburg erhalten. — Der „Telegraphe" meldet: „In der Provinz macht ein ministerielles Rundschreiben Aufsehen, welches den Präfecten vorschreibt, den Pfarrern und Hilfspfarrern die gesperrten Gehälter auszuzahlen." Dasselbe Blatt schreibt ferner: „Challemel Lacour ist entschlossen, sich aus Gesundheitsrücksichten zurückzuziehen, gleichviel wie der Ausgang der parlamentarischen Verhandlungen ausfallen möge.

Das „Journal des Débats" enthält eine Correspondenz aus Constantinopel, wonach die Pforte damit umgehe, sich England zu nähern, daß sie sich aber Rußland schon genähert habe. Deutschland besitze noch einige Anhänger in der Umgebung des Sultans; doch habe sein Ansehen dort sehr nachgelassen.

Kopenhagen, 10. Octbr. Im Folkething theilte der Marineminister mit, daß der dänische Nordpoldampfer „Dijmphnac" bei Bardö ankerte.

Belgrad, 10. Octbr. Der Finanzminister beabsichtigt die Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Finanzlage, Streichung aller überflüssigen Ausgaben und Berathung der Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte.

London, 10. Octbr. Der Zulukönig Ketschwayo antwortete auf das britische Ultimatum, er werde sein gegenwärtiges Asyl verlassen, sobald ihm der Schutz der britischen Regierung zugesichert worden sei. Der Häuptling und Gegner Ketschwayo's Usibebu, ließ ihm sagen, es sei kein Raum für ihn im Zululand.

Der Afrikareisende Stanley berichtet, die von ihm in Mittelafrika gemachte Entdeckung eines neuen Sees, Mantumbasie genannt, sowie eines breiten schiffbaren Stromes, welchen er für den Malannda hält. Die Bevölkerung des Congobeckens schätzt Stanley auf 49 Millionen.

Cairo, 10. Octbr. Die Amnestie=Decrete des Khedive sind nunmehr amtlich publicirt.

Muthmaßliches Wetter am:

12. Octbr. Umwölkt.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten)

12. October. Freitag. Veränderlich, im Nordwesten mit stellenweise stürmischen Böen. Frühmorgens bedeckt bis regnerisch; nachher ringt sich die Sonne durch, auf Mittag zu wird die Bedeckung wieder dichter, nachmittags aufgebessert. Das nächtliche Minimum hält sich im Westen meist zwischen 7 und 9 Grad C.; im Nordosten nachts noch stellenweise mäßiger Frost bei tagsüber trockenem herbstlich heiterem Wetter.

13. October. Sonnabend. Veränderlich, zeitweise windig, im Westen mäßig kühl, zeitweise mit Niederschlägen, im Osten tagsüber wärmer bis herbstlich angenehm; frühmorgens und spätabends ist Bedeckung mit mäßigen Niederschlägen zu erwarten; der Morgen ist veränderlich, mit kurzer Aufheiterung Vormittags, der Nachmittag ist aufgeheitert.

14. October. Sonntag. Morgens wolkig, Nachmittags aufgebessert bis herbstlich gut, Nachts Bedeckung mit kühlen Niederschlägen, örtlich auch morgens Niederschläge; zeitweise windig, an den Küsten bis zu Sturm mit Windstillen wechselnd. Nach Westen zu entwickeln sich besonders herbstlich gute Nachmittage.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 11. October 1883.

Wetter: trübe:

Weizen unveränderlich sehr schwach zugeführt 123/4 pfd. grau 164 124pfd hell gesund 168 Mk, 125/6pfd. glasig 174 Mk, 129/30 pfd. hellb. 182 Mk, 130pfd. fein 185 Mk.

Roggen gesund trockne Waare, gesucht 115/6pfd. 137 Mk, 123/4pfd. 142/3 Mk.

Gerste Futterw. 110—116 Mk Brauwaare 126—142 Mk

Hafer unverändert mittler 120—123 Mk, geringer 110—115 Mk, feiner 126—129 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 11. October.

		10./10. 83
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200—25	200—20
Warschau 8 Tage	199—80	199—65
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61—80	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—50	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	103	
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—70
Oestr. Banknoten	170—15	170—20
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	179	179
April-Mai	190—75	190—75
von Newyork loco	111—25	111—25
Roggen loco	149	146
Octob-Nov	145—70	146
Novb.-Decbr.	147	147
April-Mai	152—75	153
Rüböl October	65—50	65—50
April-Mai	64	63—80
Spiritus loco	51—50	51—80
Octbr.	51—80	52
Octob.-Nov.	50—60	50—70
April-Mai	51	51—10

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 11. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
10.	2h p	762.0	+ 13.7	SW 1	10	
	10h p	762.0	+ 13.7	C	10	
11.	6h a	760.9	+ 11.4	SW 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. October 4 Fuß 5 Zoll am 10. October 4 Fuß 7 Zoll.

Heute Morgen verschied plötzlich mein lieber Mann, der Rittergutsbesitzer

Walter Boehm

in seinem 42. Lebensjahre

Schewen, d. 10. Octbr 1883.

Sara Boehm,
geb. Liévin.

Die Ueberführung der Leiche nach Danzig findet Sonnabend, d. 13. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr von **Schewen** aus statt.

Koaksverkauf.

Von heute ab kostet der Centner Koaks ab Gasanstalt 1 M. 10 Pf.

Der Transport ins Haus wird auf Wunsch gegen Vergütung der Auslagen von der Gasanstalt besorgt.

Thorn, den 1. October 1883.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Am 25. October cr. Vormittags 9 Uhr sollen in der Gepäck-Expedition des hiesigen Bahnhofes die in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hierdurch aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen.

Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehr-Controleur-Bureau Gerechtestraße 116/117 aus, und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. October 1883.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Lieferung von circa
3500 Centner Kartoffeln,
350 " Weißkohl,
200 " Wrucken,
für die Menageküche des unterzeichneten Bataillons soll in beschränkter Submission vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten (verschlossen) bis zum

20. October cr.

in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons — Bäckerstraße Nr. 259, 2 Tr. — woselbst auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, abgeben

Menage-Commission
des Füsilier-Bataillons 8. Pommerschen Infanterie Regiments Nr. 61.

Neuer Begräbniß-Verein.

General-Versammlung
am Sonnabend, den 13. October cr. Abends 7½ Uhr
im Saale des Herrn Schumann (früher Hildebrandt.)

Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahres-Rechnung pro 1882/83,
2. Einführung und Begrüßung neuer Mitglieder, darauf gemeinschaftliches Abendessen

Thorn, den 11. October 1883.

Der Vorstand.

Geschäftseröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir mein neu eingerichtetes

Rasir und Frisir-Geschäft

zur gefälligen Beachtung höflichst anzuzeigen.

Hochachtungsvoll
Franz Zorger,
308. Kulmer-Straße. 308.

Die schwedischen Verdichtungsleisten für Fenster u. Thüren
sind zu haben in der Tapeten- und Farben-Handlung von
J. Sellner.

Kartoffel sind zu haben bei
E. Drewitz.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ganz ergebenst an, nachdem meine

Fleischwaaren

vervollständigt habe, daß ich von heute ab:

Lachsschinken,	à Pfd. mit Mk.	1,40.
Rohen und gekochten Schinken	"	1,20.
Cervelatwurst	à Pfd. M. 1,20,	1,—.
Feine Leber, Zungen- und Schinkenwurst	" " "	1,—.
Braunschweiger	" " "	1,—.
Thüringer Preßwurst	" " "	0,80.
Leber-, Fleisch-, Knoblauch- und Polnische Wurst	" " "	0,60.
Schweine- und Rinderklops	" " "	0,60.
Ebenso empfehle täglich Vorm. und Abends von 6 Uhr ab frische warme Knoblauchwurst	" " "	0,70.

Da ich nur gute reelle und schmackhafte Waare führen werde, bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
Guiring, Wurstfabrikant.
Seglerstraße 140.

Weinprobirstube.

		Liter	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,

Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen
Dreschmaschinen, Rosswerke, Häcksel-Maschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



(25)

Directe Postdampfschifffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,** Admiralitätsstrasse 33/34, sowie die Agenten **J. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.



Grünberger Weintrauben!

versenden von vorzüglicher Waare

10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk.	3,60
10 " " Einsendung	"	3,50
gebackene gesch. Birnen per Pfd.	"	0,48
" Aepfel "	"	0,50
Delicateß-Birnen "	"	0,65
Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	"	1,60

Für Großhändler billigere Preise.

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

„Das Meisterschafts-System"
unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode
für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.
Herausgegeben von
Dr. phil. F. Booch-Arkossy.
Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.
Schlüssel dazu á 2 M.
Probebriefe à 50 Pf. portofrei. — Prospecte gratis.
Leipzig.
C. A. Koch's Verlagsbuchh.

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit zc." — So schreibt ein glücklich Geheilter über **das reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Heilmethode."** In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. **franco** von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt. Vorräthig bei Walter Lambeck in Thorn.

Weintrauben

versendet 9—10 Pfd. Kistchen für 3,50 Mk., **Kurtrauben** 4 Mk. gegen Einsendung des Betrages. **Th. Kulczynski.**
Grünberg i./Schl.

Neues Etablissement.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hier

Coppernicusstraße 209 als

Buchbindermeister

etablirt habe. Ich empfehle mich daher dem hochgeschätzten Publikum zur gefälligen Beachtung, indem ich zugleich bemerke, daß ich geneigt bin, jede Art in mein Fach schlagende Arbeiten auf das prompteste, billigste und Reellste zu effectuiren. Bittend zeichne ich

Achtungsvoll
Herrmann Stein,
Coppernicusstraße 209.

Prima

Weizen-Stärke

in Fässern von **50** und **100** Kilo offerirt die
Stärke-Fabrik-Abtheilung der
Danziger Oelmühle,
Petschow & Co.,
Danzig.

Mein **Uhren-Reparaturen-Geschäft** befindet sich Breitestr. No. 441 eine Trep. hoch. Die Preise für Reparaturen, Gläser zc. habe ich ermäßigt.
W. Krantz, Uhrmacher.



Meine **Grundstücke Bromb. Vorstadt** beabsichtige ich zu verkaufen. Bedingungen und Preise sind in meiner Wohnung einzusehen.
W. Pastor.

Soeben eingetroffen:
Landwirth. Kalender von
Mentzel und Dr. v. Lengerke
1884
I. Theil geb. II. Theil broch.
Preise:
Theil I in Led. à 4 M. u. 3 M.
" " " Cal. à 3 M. u. 2,50 M.
Ferner vorräthig:
Daheim - Kalender für **1884** à 1,50.
Moser's Notizkalender als Schreibunterlage für **1884** à 2,00 sowie
die verschied. Haus- und Familienkalender.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.
Thorn.

Unkündbare

Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von **5%** inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von
S. Hirschberg
in Bromberg, Friedrichstr. 12.

F. Mattfeldt

Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in **alle** Zeitungen der **Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit und Portokosten,** da es nur **eines** Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur** die **Original-Insertionspreise,** also **keinerlei Unkosten** zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's Annoncen-Expedition

in Königsberg i. Pr.

Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz. Str.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Perf. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Nürnberger Lager-Bier.
Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität
J. Schlesinger.

Nächste Tanzstunde

ist Montag, den 15. d. Mts. um 8 Uhr Abends. Erklärung deutsch und französisch. Weitere Anmeldungen werden im **Museum** erbeten
Balletmeister **v. Lipinski.**

Zur **Annahme kleiner Mädchen und Knaben** für den
ersten Schul-Unterricht,
am 15. d. M. ist jeden Vormittag bereit.
Wittwe L. Kilian, Bache 20.

Pflaumenmus,

selbst gekocht, empfiehlt
Oscar Neumann, Neustadt 83.

Haarrißfreie Schmelzöfen, wie **farbige Oefen jeder Qualität** sind, um zu räumen, in meiner Fabrik **billigst** abzugeben. **S. Bry.**

Gegen Luftmangel, Athemnoth (Asthma) meist bei älteren Personen vorkommend, versendet die **Königl: Apotheke zu Nordenburg O.-Pr.** auf Wunsch als **vorzügl. Mittel Dr. Schäfer'sche Pulver** (20 Pulver). Gebrauch: Morgens u. Abends eins Taxpreis 2,05 M. 20 Pf. Porto.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, das womöglich etwas polnisch sprechen kann, wird **für ein feines Ladengeschäft gesucht.** Geschäftskenntniß **nicht** erforderlich. Adr. in der Exp. d. Ztg. unter **K. K.** erbeten.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme
Annenstraße 181 2 Treppen.

Ein **Paar Schüler** der höheren Lehranstalten finden unter mäßigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei **W. Hoffmann,**
Elisabethstraße 83 II.

Stellmachergesellen

finden Beschäftigung bei
W. Haeneke.

Der Schreiber des Briefes vom 12. März cr. an Rudolf Mosse Berlin unter Z. A. B. 54 wird höfl. ersucht noch einmal seine Offerte unter H. 10 Stralsund postlagernd bis zum 20. October cr. zu erneuern.

Töpfergesellen

finden **Winterarbeit** in der Ofen-Fabrik von
R. Luckhardt,
Waldau.

Zur Beaufsichtigung von Kindern wird ein eingesegnetes Mädchen auf mehrere Stunden des Tages gesucht.
Annenstraße 185, 2 Treppen.

2 freundl. mbl. Zimmer zu vermieth., Besichtigung von 12—2 Uhr Belle-Etage 259 Bäckerstraße.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.
Ollmann.

1 Familienwohn. nach der Straße zu, vom 1. October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg.**

1 mbl. Zim. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sogleich zu verm. Schuhmacherstr. 354.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. November resp. 1. Januar zu verm. im Hause des Herrn **Lau,** Mocker.

1 m. Zim. zu verm. Seglerstr. 104, I.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. 74.

Ein Lagerkeller ist zu vermiethen bei **Nathan Leiser.**

1 Mitbew. wird ges. Gerechtestr. 127 p.

1 gut mbl. Zimmer 1 Tr. n. vorn ist von sof. zu vrm. Bachestr. 46.

1 m. Zim. sogl. z. vrm. Heiligegeiststr. 175 I.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 12. October, Abends 6 Uhr: Zur Vorbereitung auf das Luther-Jubiläum erste Lutherpredigt, Luthers Jugend. An diesem und den folgenden Freitagen Collecte zum Besten des Rösner-Denkmals. Rehm, Pastor.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.